

Gottesdienst am Heiligabend 2022 um 22.00 Uhr in der Ev.-reformierten Kirche zu Veldhausen

Liebe Gemeinde!

Trotz moderner Technik gibt es sie immer noch:

Handgeschriebene Karten und Briefe, die Menschen einander zusenden als Zeichen der Aufmerksamkeit und des An-Sie-Denkens. Gerade auch in der Advents- und Weihnachtszeit gibt es sie noch.

In den vergangenen Wochen haben wieder viele Kinder ihre Weihnachtsbriefe mit ihren persönlichen Wunschzetteln auf den Weg gebracht. Wunschzettel mit großen und kleinen Kinderwünschen. Briefe, liebevoll, in Schönschrift gestaltet – und mit großen Erwartungen verbunden.

Manche Wünsche werden sich heute am Heiligen Abend erfüllt haben. Manche warten vielleicht noch auf ihre Erfüllung. Manche werden sich vielleicht nie erfüllen. - Und dabei geht es nicht nur um Spielsachen.

Da wünscht sich zum Beispiel ein Mädchen vom Christkind: „Liebes Christkind, meine Mutter ist im Krankenhaus, auch über Weihnachten. Warum muss das so sein? Mach sie wieder gesund und lass uns nächstes Jahr als Familie zu Weihnachten wieder gemeinsam zusammensein.“

Und ein Junge, der mit seiner Mutter aufgrund des Krieges in der Ukraine nach Deutschland geflohen Weihnachten schreibt mit zittriger Schrift in seiner Heimatsprache: „Liebes Christkind, wir möchten meinen Vater wiedersehen. Er muss an der Front kämpfen. Lass uns wieder zusammenkommen. Wir vermissen ihn so sehr. Kannst Du das machen?“

Liebe Gemeinde, wieviel Sehnsucht, wie viele Wünsche sind mit dem Weihnachtsfest verbunden. Auch wir Erwachsene haben da unsere ganz persönlichen Wünsche und Sehnsüchte.

Für manche ist in diesen Zeiten vielleicht nur der Wunsch nach Ruhe und Erholung wichtig. Für viele ist da auch der Wunsch nach einer friedlicheren Welt: Die Sehnsucht nach äußerem Frieden - und Frieden in uns selbst.

Da ist der Wunsch nach eigener Genesung oder von Menschen, die einem wichtig sind. Oder auch der Wunsch nach einem guten schulischen oder beruflichen Weg. Oder auch der Wunsch, einfach nur beachtet zu werden.

Da ist der Wunsch nach einem besseren neuen Jahr 2023, in dem wir nicht permanent von Krisen hören.

Liebe Gemeinde, was sind unsere Wünsche zum Weihnachtsfest – und welche haben wir für das neue Jahr? –

In unserem Predigttext sind Menschen vereint durch einen Wunsch. Sie sind auf der Suche: auf der Suche nach einem neugeborenen König.

In ihrer Heimat, im Morgenland, hat ein Stern das Kommen dieses Königs auf geheimnisvolle Weise mitgeteilt.

Sie sind beseelt von dem Wunsch, diesen angekündigten König zu finden und ihn anzubeten: „Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten.“ (V. 2) So fragen sie kurz vor ihrem Ziel.

Und schließlich finden sie ihn nach einem langen Weg.

Es ist die Erzählung von den Weisen aus dem Morgenland. Am Ende finden sie das Kind in der Krippe und es heißt dann in unserem Predigttext in Matthäus 2, Vers 9b-11 von ihnen:

„Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war.
Als sie den Stern sahen, wurden sie hocherfreut und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.“ –

Soweit unser Predigttext.

Liebe Gemeinde!

Weihnachten bringt Menschen auf den Weg. Die Hirten auf dem Feld. Und dann eben auch die Weisen aus dem Morgenland.

Es war ein langer und ein gefährlicher Weg, der vor ihnen lag. Manche in ihrer Heimat werden ihnen vielleicht gesagt haben: „Warum bleibt Ihr nicht zuhause? - Das ist doch alles viel zu unsicher!“ -

Doch all dies und auch ihre eigenen Fragen in ihrem Herzen haben sie nicht aufhalten können.

Eine geheimnisvolle Sehnsucht in ihnen war stärker, brannte in ihnen wie ein Feuer. Der Wunsch, diesem neuen und einzigartigen König zu begegnen.

Liebe Gemeinde, auch in diesen Wochen waren Menschen unterwegs. Und auch manche von ihnen waren und sind auf der Suche nach Weihnachten. Auf der Suche nach diesem geheimnisvollen Weihnachtslicht, das mit der Botschaft vom Kind in der Krippe verbunden ist. Die Botschaft, dass wir nicht vergessen sind. Die Botschaft vom „Fürchtet euch nicht!“

Manchmal ist diese Botschaft schwer zu begreifen, gerade dann, wenn einem selbst zum Fürchten zumute ist. Oder wenn man sich wie im Dunkeln fühlt. Oder wenn man diese Welt sieht mit allem, was in ihr zum Fürchten ist

Denken wir an die Menschen in Kriegsgebieten!

Wie sieht der Heiligabend in den Kriegsgebieten der Ukraine aus: ohne Strom, ohne Heizung, mit großem Mangel an Nahrungsmittel und so vielem?

Wie sieht der Heiligabend aus bei denen, die heute Menschen in ihrer Mitte in besonderer Weise vermissen? Oder bei denen, die jetzt im Krankenhaus liegen müssen – und ihren Familie, denen sie fehlen?

An den Weisen erkennen wir, wie wichtig es ist, auch bei allen Fragen und Zweifeln dennoch dem Stern und seiner Verheißung zu folgen; Das heißt für uns, dem „Fürchtet euch nicht!“ zu folgen, es an sich heranzulassen, - auch in aller Anfechtung. -

Auch die Weisen mögen einander wohl immer wieder gefragt haben: „War es richtig, sich auf den Weg zu machen?“

Doch indem sie sich an der Verheißung orientieren, erreichen sie ihr Ziel, so unglaublich alles am Anfang klang.

Und sie erkennen im Kind in der Krippe den neuen göttlichen König, den Heiland der Welt.

Und sie bringen dem Kind in der Krippe ihre Gaben. Gaben, die von ihrem Respekt zeugen: ihm gegenüber, der gar nicht aussieht wie ein König und in dessen Umgebung es ganz unköniglich ist. Doch Gott öffnet ihnen ihre Augen und Herzen, dass sie in dem Neugeborenen den Heiland der Welt erkennen.

Und ihre Gaben weisen dann außerdem schon jetzt hi auf den besonderen und leidvollen Weg dieses Kindes.

Denn neben Gold und Weihrauch ist da auch Myrrhe.

Myrrhe, dieses kostbare Harz, weist schon jetzt geheimnisvoll hin auf eine andere Stelle in der Bibel. In ihr wird Myrrhe im Leben dieses Kindes eine weitere Rolle spielen wird. Es wird noch lange dauern. Doch schon jetzt hat Gott seinen Plan bereit für dieses Kind, für seinen Sohn.

Von Myrrhe hören wir auch, als Jesus viele Jahre später gekreuzigt wird. Am Kreuz reichen ihm Soldaten Wein, angereichert mit Myrrhe, zur Betäubung der schlimmen Schmerzen. Doch Jesus nimmt ihn nicht.

Er hält den Schmerz aus – bis zum Ende.

Gott geht in seinem Sohn diesen so geheimnisvollen Weg für uns Menschen. Und er beginnt für uns hier auf der Erde: in der Heiligen Nacht!

Aus Liebe zu uns macht er sich klein. Und will uns sagen: Ich mache mich ganz klein für dich. Du bist mir wichtig. Ich nehme Anteil an deinem Weg. Ich bin dir nahe.

Friedrich von Bodelschwingh hat es einmal so gesagt:

„Das ist das Wunder der Heiligen Weihnacht,
dass ein hilfloses Kind unser aller Helfer wird.

Das ist das Wunder der Heiligen Nacht,
dass in die Dunkelheit der Erde die helle Sonne scheint.

Das ist das Wunder der Heiligen Nacht,
dass traurige Leute ganz fröhlich werden können.

Das ist das Wunder der Heiligen Nacht:
Das Kind nimmt unser Leben in seine Hände,
um es niemals wieder loszulassen.“

Dieser Heiland hat ein offenes Ohr und ein offenes Herz für uns. Und er möchte, dass auch wir uns für ihn öffnen. Dass wir seine Einladung hören und mitnehmen auf unseren Weg.

Liebe Gemeinde, Hirten sind gekommen. Und Könige. Da sind Maria und Josef. In der Mitte die Krippe. Darin das Kind.

Über allem ein seltsamer Glanz. -

In Gedanken stelle ich mich dazu.

Was bringe ich mit an diesem Abend?

Was möchte ich diesem Kind in der Krippe schenken?

Was auch ablegen bei ihm?

Die Weisen aus dem Morgenland machen dem Kind ihre Geschenke. –

Und was ist unser Geschenk? Dein und mein Geschenk?

Liebe Gemeinde, unser Geschenk: Das sind wir!

Wir, die wir uns auf den Weg zur Krippe machen.

Unser Geschenk: Das ist unser Vertrauen zu ihm und dass wir versuchen, in der Nachfolge dieses Kindes in Glaube, Hoffnung und Liebe unseren Weg zu gehen; mit einem Herzen, offen für unsere Mitmenschen.

Unser Geschenk, das sind unsere Gebete an ihn.

Eben all das an ihn abzugeben, was uns überfordert in unserem Leben: unsere unerfüllten Wünsche und Sehnsüchte; das Frohe und auch das Belastende, das Traurige: Das dürfen wir ihm abgeben.

Wir müssen ihm keine Briefe schreiben, so wie Kinder dies zu Weihnachten mit ihren Wunschzetteln tun.

Sondern wir dürfen ihm unsere Wünsche anvertrauen: in der Stille vor ihm, im Gebet.

Gewiss, wir können niemals die Erfüllung eines Wunsches, eines Gebets erzwingen. Und doch: Gott hört uns!

Dietrich Bonhoeffer hat einmal geschrieben:

„Es gibt ein erfülltes Leben trotz vieler unerfüllter Wünsche.“ -

Aber, liebe Gemeinde, immer wieder kann es dann doch geschehen, dass Gebete auf wundersame Weise erhört werden, so, wie an jenem Heiligabend 1914, wo sich britische und deutsche Truppen im 1. Weltkrieg in Flandern gegenüberstanden.

Wie sehnlich haben sich die Soldaten damals, wie auch die Soldaten heute, Frieden gewünscht. Wie weit schien er auch damals, in der Zeit des 1. Weltkriegs entfernt!

Damals war die Front der kämpfenden Soldaten bei Ypern nur 25 Meter auseinander.

Doch von den deutschen Linien erklang mitten am Heiligabend des Jahres 1914 die Klänge von „Stille Nacht, Heilige Nacht!“

Weihnachtliche Klänge dort, wo sonst Kriegsdonner war.

Nach ihrem Weihnachtslied forderten die Deutschen die Engländer auf, ihrerseits ein Weihnachtslied anzustimmen. - Und das taten sie.

Zunächst wagte keiner, sich zu erheben, weil doch überall Scharfschützen lauerten.

Aber da waren auf einmal die Umrisse eines Deutschen vor dem eisigen Winterhimmel zu sehen.

Er schwenkte einen Weihnachtsbaum und sang „Stille Nacht, Heilige Nacht“.

Mit großer Vorsicht krochen jetzt beide Seiten aus ihren Schützengräben.

Sie versammelten sich in einem großen Granattrichter, tauschten einander

Weihnachtsgrüße aus, wünschten sich „Frohe Weihnachten!“ – mitten im Krieg.

Fotos wurden geschossen. Und selbst im strengen Gesicht der Offiziere sah man ein Lächeln.

Der unheimliche Waffenstillstand in der Heiligen Nacht weitete sich damals über mehrere Kilometer aus. Und

in einzelnen Abschnitten dauerte er bis zum neuen Jahr.

Nur die Oberkommandos reagierten wütend und unterbanden schließlich diese Zeichen des Friedens.

Liebe Gemeinde, das Unmögliche wurde tatsächlich möglich: Frieden im Krieg – zumindest für eine bestimmte Zeit. -

Was für eine Macht hat das Kind in der Krippe und seine Botschaft!

Die Soldaten damals spürten: Weihnachten, das ist kein Schnee von gestern.

Sondern wer sich der Botschaft der Heiligen Nacht öffnet, der lebt anders, und der wird erfüllt von der großen Hoffnung auf die Liebe und Barmherzigkeit Gottes.

Das Kind in der Krippe verändert Menschen, es verändert unser Leben.

Glauben, das ist „nach Hause kommen“ und bei Gott willkommen sein.

Dieses Kind versteht uns: Dich und mich, auch mit unseren Wünschen!!

In einem Kinderlied wird diese tiefe Wahrheit einmal so beschrieben:

„Das Christkind ist geboren, um unser Freund zu sein, wenn wir den Mut verlieren, lässt es uns nicht allein. Es bleibt an unsrer Seite, wo immer wir auch geh'n und fehlen uns die Worte kann es uns doch verstehn.“

... Und fehlen uns die Worte, kann es uns doch verstehn.

Amen.

(Pastor Bernd Roters)